

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollendete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Antritt Des Leydens Jesu Christi in Seelen-Aengsten und Bätten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

Antritt
Des Lebens Jesu Christi in Seelen:
Aengsten und Bätten.

Erster Eingang

Zur
Betrachtung der Lebens-Geschichte
unser

Herrn Jesu Christi.

I. Cor. II,
2.

Wie hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum und den gecreuziget. Also schreibet der H. Apostel Paulus I. Cor. II, 2. Aus reiffer Betrachtung der drey ersten Capp. dieses Briefs erhellet, daß verschiedene unter denen Corinthern waren, die nach einer solchen Weisheit fragten, die auß menschlicher Kunst herrührete, vieles Wissen vorgab, durch künstliche, zierliche Reden sich recommendierte, und also Ruhm und Lob von Menschen davon trug. Ob nun schon der H. Apostel, wo er dem Evangelio Christi einen Vortheil zuwegen bringen konte, sich gern nach anderer Gemüthern richtete, so wolte Er doch hierin denen Corinthern nicht zu gefallen seyn, und ob es ihm schon an Geslehrsamkeit, Kunst und Beredsamkeit keines wegs fehlte, daß auch dorten ein Heidnischer Landpfleger Festus meynete, die grosse Kunst mache ihn rasend, Ap. Gesch. XXVI, 24. so hielt er doch lieber mit seiner Kunst an sich, hielte dieselbe dem Evangelio Christi und dessen Absicht nicht vortheilhaftig, sondern schädlich, wie davon die kräftigste Zeugnisse in diesen drey Capiteln vorkommen; als Cap. I, 17. Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, oder in Wort-Weisheit, auf daß nicht das Creutz

Creuz Christi zu nichte, leer, eitel, vergeblich, werde, wenn wir meynen es durch unsere Kunst und Wortekräftig zu machen. Wie er sich nun seiner Gesandtschaft gemäß unter denen Corinthern betragen, zeigt Er weiter in denen 5. ersten Versen des II. ten Cap. Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weißheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, und den gecreuziget; Ja wie Christus gecreuziget ist in der Schwachheit (S. II. Ep. XIII, 4.) so war auch ich bey euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern. Und meine Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen (überredenden) Reden menschlicher Weißheit, (obschon durch kräftige Vorstellung Göttlicher Gründe eine Überredung Platz hat, II. Epist. V, 11. 20.) sondern in Verweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehn nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf Gottes Kraft.

Es hielte dan der Erleuchtete Apostel dasjenige für die grösste Weißheit, was nicht ihm selbst, sondern Gott die grösste Ehre bracht, wodurch Gott, ohne menschliche Kunst, die Herzen am kräftigsten wolte zu sich ziehen, worinn die Liebe Gottes und Seines Sohns am hellsten leuchtete, was er selbst als das kräftigste Mittel zur Seligkeit an sich erfahren hatte, da Er durch den gecreuzigten Christum vom Fluch und Zorn Gottes erlöset, und nun ein Gnaden-Kind worden war, daher er gegen dieser Erkänntniß Christi alles andere in der Welt, was ihm da Ruhm und Ehre brachte, für Schaden, ja für Roth hielte. Phil. III, 8. Hierdurch beschämte er die falschen Apostel, die dasjenige liebten und suchten, was Ehre, Ruhm und Gunst bey Menschen zuwegen brachte, die sich in ihrer Predigt nach Menschen-Urtheilen richteten, um sich angenehm zu machen nach dem Fleisch, und daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolgt würden. Gal. VI, 12. Er aber rühmte sich im Gecreuzigten, der Welt, die Christi Creuz hasset, zum Trost, und wolte lieber die Gemeinschaft dieses Creuzes, als die Gunst und Freundschaft der Welt. Gal. VI, 14.

Dieses

Erinnerung zu rechter Passion Betrachtung.

Dieses Sinnes, und dieser Lehr-Art des H. Apostels Pauli er-
 innere mich und euch billig, da ich nun das Leyden des H. Herrn
 Christi außs neue zu verhandelen gesinnet bin. Wenn ich bedens-
 ke, wie die Passion schon so ofters gepredigt, und so wenig dadurch
 ausgerichtet ist, so stehe in Scham und Sorgen, daß es noch an
 Lauterkeit und göttlicher Kraft beym Lehrer, aber auch an Fähigkeit
 und einem guten Herzens-Acker bey den Zuhörern, müsse gefehlet
 haben, beydes wollet ihr mir von Gott erbiten helfen. Nun ist
 diß zum mindesten im Vertrauen auff Gottes Hülffe meine Absicht
 und Vorsatz, den gecreuzigten Christum euch so zu predigen, daß
 nicht durch menschliche Kunst und Wort-Weisheit der Zweck dieser
 Predigt vernichtet, sondern durch einfältige Anpreisung Seiner
 Göttlichen, obschon verborgenen Kraft und theuersten Liebe, an euch
 möge erhalten und erreicht werden, welcher ist eurer Seelen Seligkeit.
 Kehret nur auch um, und werdet wie Kinder, daß ihr begierig seyet nach
 der einfältigen Wahrheit des Evangelii, als einer süßen, lauteren Milch;
 daß ihr im Creuz Christi sucht eure Seligkeit, daß ihr der durchs
 Wort vom Creuz wirkenden Kraft Gottes nicht widerstretet,
 den fleischlichen Welt-Sinn, der Christi Creuz zuwider ist, hasset und
 ableget, und unser Sinn untereinander an Christi Creuz so vereinigt
 werde, daß wir zusammen, Lehrer und Zuhörer, uns nichts achten zu
 wissen als Jesum Christ, und ben gecreuziget: Und es ferne
 von uns seye zu rühmen als in dem Gekreuzigten, durch wel-
 chen auch uns die Welt gecreuziget seyn soll, und wir hinwiederum
 ihr. Einen solchen geistlichen Sinn, als die rechte Fähig- und
 Tüchtigkeit zu fruchtbahrer Betrachtung des Creuzes Christi,
 laßt uns von Gott erbiten.

Text. Matth. Cap. XXVI. v. 36. biß 40.

Dam Jesus mit ihnen zu einem Hoff, der hieß
 Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern:
 Setzet euch hie, biß ich dorthin gehe und bätte.
 Und

Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedai, und fieng an zu trauren und zu jagen.

Da sprach Iesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt biß an den Todt. Bleibet hie, und wachet mit mir.

Und gieng hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und bättet und sprach: Mein Vatter, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt.

Näherer Eingang.

In Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, Joh. 16/21. denn ihre Stunde ist kommen. So sagt der Herr Iesus in der Nacht Seines angehenden Leydens zu denen betrübten Jüngern. Joh. XVI, 21. Diweil durchs Weib am ersten die Sünde, als eine giftige Schlangen-Bruth ausgebohren und in die Welt kommen: weil auch dadurch alles, insbesonder die Empfängnis und Geburt des Menschen verunreiniget war, dahero unter Gottes Zorn und Fluch lag, so hat Gott nach dem Fall denen bösen zur Plage und Strafe, denen frommen Weibern zur heilsamen Züchtigung und Andencken des Falls geordnet, daß sie mit inn- und äusseren Schmerzen Kinder gebähren müssen. I. B. Mos. III, 16. Und da nun die Jünger des Herren bald in eine so schwere Traurigkeit über das Leyden und Sterben ihres Meisters solten gesetzt werden, welche der Traurigkeit und Angst einer Gebäherin würde ähnlich seyn, so entlehnet der liebe Heyland daher die Gleichnuß, aus deren Er dan auch so gleich ihnen einen Trost zuspricht, daß auch diese ihre Traurigkeit, als eines gebährenden Weibes bald solte in Freude verkehret werden. Es ist aber von der Traurigkeit, Angst und denen Schmerzen eines gebährenden Weibes sonderlich zu bemercken, daß dieselben in Herannahung der Zeit der Geburth gar plöglich und unvermuthet über sie kommen, darum hier steht: Ihre Stunde ist kommen, und Paus
lus

lus vergleicht dorten den plötzlichen Überfall des Verderbens, der über die Gottlosen kommen soll, mit dem Schmerzen eines schwangeren Weibes. 1. Thess. V, 3. Und so sollte dan auch noch in der Nacht, da der Herr Jesus dieses mit denen Jüngern redete, sie eine solche schwere Angst und Traurigkeit plötzlich und unvermuthet antretten und überfallen, wie der Schmerz ein schwanger Weib.

Der
Herr
Jesus
mit eine
Weib u.
einer
Gebäh-
rerin
verglie-
hen.

Was aber hier der Herr Jesus seinen Jüngern zuvor gesagt, das hat Er auch an seiner selbst eigenen Person erfahren; (wie dan ohne dem immer zwischen Seiner und Seiner Glaubigen Leyden sich eine grosse Aehnlichkeit findet) Wir mögen ja wohl mit gutem Fug den Herrn Jesum mit einem Weib, ja einem gebährenden Weib vergleichen. Seine Liebe und Erbarmung gegen uns ist so zart und herzlich, als eines Weibes gegen ihr Kind, wie Er selbst dorten spricht: Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie des- selben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Esa. XLIX, 15. Er ist das Weib, das so sorgfältig ihren verlohrnen Groschen suchet. Luc. XV, 8. nemlich den verlohrnen Sünder. Luc. XIX, 10. Er ist als ein gebährendes Weib, der die besondere Vorwürfe Sei- ner Liebe als im Leibe und als in der Mutter trägt, Es. XLVI, 3. der uns als seine Kinder durch die heftigste Geburtsschmerzen in seinem Leyden und Sterben zum ewigen Leben gebohren: der als eine Mutter unsere Krankheit und Schmerzen getragen, Es. LIII, 4. und den durch die Sünde in die Welt gekommenen Fluch auff sich genom- men, um uns nur zu einem neuen und ewigen Leben zu gebären; der das hero mit noch größserm Recht als Paulus zu seinen Glaubigen sagen kann: Meine liebe Kinder, die ich mit Ängsten gebähre. Gal. IV, 19. So stehet auch dorten (nach dem Gr.) daß Gott aufgelöset die Geburtsschmerzen seines Todes, und also durch die Auferweckung ihn gleichsam entbunden hat. Ap. Gesch. II, 24. Wie dan aber auch die Traurigkeit ein Weib plötzlich und mitt starcken Wehen überfället, so geschah auch unserm lieben Heiland beym An- tritt seines Leydens, da Er anfieng zu trauren und zu jagen, und recht die Gestalt gewann einer ängstlichen Gebährerin.

Wir

Wir wollen anjehzo nur unter Göttlicher Hülfe den Anfang der Traurigkeit und Angst unsers Heylands in Seinem Seelen-Kampf als einer Geistlichen Geburt betrachten, den Fort- und Aufgang aber auß der Erzählung S. Lucä auf künftig verspahren.

Jehzo kommen uns auß denen Worten S. Matthäi vor: 1. Die Theile. Umstände, die vor der Seelen-Angst des HErrn Christi vorhergegangen. 2. Die Angst und Traurigkeit selbst. 3. Das in derselben zum himlischen Vatter aufgeschüttete Gebät.

Erklärung und Betrachtung.

Dreyer Umstände, die vor der Seelen-Angst des HErrn Christi nächst vorhergegangen, haben wir vier zu bemerken: 1. Die Ankunft des HErrn Jesu mit seinen Jüngern an dem Ort, da Sein Leyden anfieng. 2. Den Ort selbst. 3. Die Zurücklassung der meisten Jünger. 4. Die Zusichnehmung dreier insbesonder.

Es gieng dan der HErr Jesus bey Nächtlicher Zeit, da Er Des das Oster-Lamm und Abendmahl mit Seinen Jüngern gehalten hat, HErrn te, auß der Stadt Jerusalem hinaus an den Del-Berg, unter wel- HErrn chem Hinaufgang Er mit Seinen Jüngern zu ihrer Warnung, am Leyd- Anfunft trost und Unterricht sich unterredet, wie davon etwas v. 31--35. von dens- trost und Unterricht sich unterredet, wie davon etwas v. 31--35. von dens- unserm Evangelisten gemeldet worden. Daß also der HErr Jesus Ort. nicht nachließ biß ans Ende sein Lehr-Ampt an seinen Jüngern zu erfül- len, und als ein treuer Knecht in Seinem Werck vom Vatter gefunden wurde. Es gieng dan zwar der HErr Jesus hier nach seiner Ge- wohnheit an den Delberg, Luc. XXII, 39. welches gemeldet wird, weil es schon einige Nachten vorher geschehen, Luc. XXI, 37. und zur Nachricht, daß sein Verräther Judas den Ort auch gewußt, Joh. XVIII, 2. Ubrigens aber war hier der Hingang nicht auß blosser Ge- wohnheit, oder als von ohngefehr, sondern geschahe mit guttem Für- satz und Bedacht, da der HErr wohl wußte, was Ihm jehzo an diesem Ort begegnen sollte, und sich daher willig dahin begab, in Gehorsam zu seinem himlischen Vatter auch jehzo sprechende: Siehe, ich kom- me, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne. Ps. XL, 8. 9.

Wir müssen uns bey dieser Ankunft des HErrn Jesu an dem Ort seines ersten Haupt-Leydens, wohl zu Gemüth führen, wie der

Joh.
XIII, 1.
3.

Apostel S. Johannes die Leydens-Beschreibung des HErrn Christi anhebet: Da Jesus erkennet, daß Seine Zeit kommen war, daß Er auß dieser Welt gieng zum Vatter, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebet Er sie bisß ans Ende. Wusste Jesus, daß ihm der Vatter hatte alles in Seine Hände gegeben, und daß Er von Gott kommen war, und zu Gott gieng. Joh. XIII, 1. 3. Diese Worte zeigen uns klar, wie der HErr Jesus als der Allwissende Sohn Gottes sein Leyden zuvor wohl gewußt, und also auch mit gutem Vorwissen und Bedacht sich an den Ort Seines Leydens begeben: Wie daß Er es auch gethan auß herzlicher Liebe zu den Seinen, da die Liebe ihn trieb als ein Hirte für die Schafe das Leben zu lassen: Und wie Er nicht auß Vorwissen Seines Leydens verzagt und zweifel-müthig worden, ob Er auch der wahre Messias und Sohn Gottes seye, (wie die Jünger bald in Zweifel geriethen) sondern Er wußte außs allergewisseste, daß Ihm der Vatter hatte alles in Seine Hände gegeben, und daß Er von Gott kommen war, und zu Gott gieng. War ihm also der Hingang an seinen Leydens-Ort als ein Hingang zu seinem Vatter. Vergl. Joh. XVI, 16. 28. So gieng Er seinem Leyden getroßt entgegen.

Ort, wo
das Ley-
den an-
gieng.

Der Ort seines anfänglichen Leydens war ein Hof außer der Stadt Jerusalem. Es kann uns dieses erinnern, wie wir als Sünder auß dem wahren himmlischen Jerusalem aufgestossen waren, daher unser Bürge auß dem sichtbahren, welches jenes vorstellte, einen so betrübten Aufgang bey dem Anfang und Ende seines Leydens nehmen mußte. Da auch unser Fall, und mit dem alles menschliche Elend im Garten seinen Anfang genommen, Er, der Mittler, auch im Garten vor denselben zu büßen den Anfang machen, und da am ersten und herbesten die bittere Früchte des Falls schmecken wollen. Es hieß der Hof Gethsemane, welches Namens der Evangelist gedencet, theils weil zu seiner Zeit, da er solches schrieb, der Ort noch wird bekandt gewesen seyn, und es also die Wahrheit der Historie befestigte: Theils scheint auch dieser Name seine Geistliche Bedeutung zu haben, denn er heist eine Del-Kelter, welche an diesem Ort des Delbergs wird gewesen seyn. Da fügte es sich nun wohl, daß an einem solchen Ort der mit dem Del des Geistes Gesalbte des HErrn durchs Leyden als in der

der Kelter so sollte gepresset und gedrückt werden, daß davon ein lieblicher Geruch zu der Nase Gottes Seines himlischen Vatters aufstieg: An eben diesem Orte sollte Er die Kelter treten, wovon ge-
weissaget ist Es. LXIII. 3. Ich trete die Kelter allein

An eben diesem Ort sprach Er nun zu achten Seiner Jünger: Setzet euch hie, bis daß ich dorthin gehe und bätte. Indessen sollten sie auch vor sich in der Stille bätten, wie Lucas meldet, daß Er gesprochen: Bättet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Luc. XXII. 40. Wenn einmal im A. E. der Priester im Heiligen des Vorbild Tempels das tägliche Räuchern für das Volk verrichtete, so mußte das aus dem Volk so lang hauffen stehen und bätten unter der Stunde des Räuch. A. E. cherns. Luc. I. 9. 10. Und wenn der Hohenpriester am grossen Versöhnungs-Tage ins Heiligste gieng mit dem Blut der Opfer selbst das Heiligthum zu versöhnen, so durfte kein Mensch in der Hütten seyn, III B. Mos. XVI. 16. 17. Also, da hier unser Hoher-Priester sein Gebätt und Flehen als ein lieblich Räuchwerk wolte für den Vater bringen, ja den Himmel selbst versöhnen und öffnen, sonderte Er sich ab von unreinen Menschen, und zeigte, wie Sein Gebätt allein gültig sey, und von keinem anderen Kraft und Hülfe bedörfe; Und ob Er die Jünger zum Gebätt ermahnete, so geschah das nicht um seines willen, daß Er ihres Gebätts bedörfe, sondern um ihrentwillen, daß sie nicht möchten in Versuchung fallen, und seinem Exer im Gebätt als ihres Meisters und Hohen-Priesters nachahmen möchten.

Auß denen eiff Jüngern aber nahm Er drey, Petrum, und Zu sich die beyde Söhne Zebedai, Jacobum und Johannem, daß sie näher sollten bey ihm seyn als die andere, doch so, daß als Er bättete, wiederum einiger Raum zwischen ihnen blieb, und Er sich bey einem Steinwurf weit von ihnen begab. Luc. XXII. 41. Es sollten diese drey in einer solchen Nähe seyn, daß sie bey hellem Mond-Lichte (sintemahles damahlen voller Mond war) alles am HErrn Jesu sehen und bemerken könnten, damit sie von diesem wichtigen Stück Seines Leydens Seine Zeugen seyen, und also die Wahrheit der Sache bestche auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund. V. B. Mos. XIX. 15. Daß aber der HErr Jesus eben die drey seiner Jünger, Petrum, Jacobum und Johannem zu sich nahm, geschah, weil sie für anderen

von Ihm mitt zarter herzlichher Liebe umfaßet wurden, wie dan der Brust-Jünger mitt allem Nachdruck heißet: Welchen Jesus lieb hatte. Joh. XIII, 23. Und fragstu: Warum eben diese drey? so gebühret dir die Antwort, die dorten Petro wiederfuhr, als er fürwizig von Johanne fragte: Herr, was soll dieser? Da hießes: Was gehet es dich an, folge du mir nach. Joh. XXI, 21. 22. Sie liebten zwar auch den Herrn Jesum gar herzlich für anderen, welches dan auch zur Vermehrung Seiner Liebe das Seine herzubringt. Joh. XIV, 21. 23. Aber eigentlich geht doch seine Liebe vor, und ist die Gegen-Liebe eine Frucht Seiner Liebe. Auß besonderer Liebe hatte dan der Herr Jesus die drey Jünger auch seine Herlichkeit aufm Berge sehen lassen, derer Zeugen zu seyn, Matth. XVII. Hatten sie aber seine grosse Herlichkeit gesehen, solten sie auch seine tieffste Erniedrigung sehen, damit sie könten so vielmehr Zeugnis geben, wie der herliche Sohn Gottes sich für uns Menschen so tief erniedrigt, seine Freude und Herlichkeit so willig verleugnet, und da sie, die Apostel, dorten so gern in der Herlichkeit hätten bleiben und Hütten machen wollen, Er hingegen lieber auß dem hellsten und angenehmsten Paradies sich in einen finsternen Angst-Garten begeben wollen, und da ein solch Spectacul der Angst werden, daß sie nicht hätten glauben können, es seye diese Person der herliche Sohn Gottes, wann sie es nicht vorher selbst gesehen und durch die Stimme gehört hätten. So solten sie dan auch durchs Gesicht dieses traurigen Spectaculs in der Demuth erhalten werden, sich jener hohen Offenbarung nicht zu erheben. vergl. II. Cor. XII, 7. Sie solten dadurch zubereitet werden, um in ihren Seelen Aengsten (wie Petro insonderheit vergleichen bevorstund) nicht zu verzagen, sondern sich durch seinen Vorgang und Andencken an Ihn aufzurichten.

Hierauf beschreibet nun der Evangelist den Antritt des Lehdens selbst, und zwar 1. in der Beschaffenheit desselben, 2. auß denen Worten, die es dem Herrn Jesu außgepresset.

Er fieng an zu trauren und zu zagen, oder sehr geängstet zu werden, Marcus braucht noch ein Wort; das Zittern übersezt ist, Marc. XIV, 33. welches eigentlich erschauern, erschrecken Anfang heißet. Es war dan der Herr Jesus zwar mehrmalen vorher schon
bes

betrübt gewesen; einige Tage vor seinem Leyden sprach Er: Jetzt ist ^{der be-} meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vatter, hilf ^{sonderen} mir auß dieser Stunde. Joh. XII, 27. Und bey dem Abendessen, ^{Seelen-} welches einige * nicht ohne Grund urtheilen des Abends vorher geschehen ^{Angst.} zu seyn, ward Er betrübet im Geist über die Untreu seines Verräthers. Joh. XIII, 21. Ob Er aber schon mehrmalen traurig und betrübt gewesen, so kam doch hier eine so gar außerordentliche Traurigkeit über Ihn, welche mitt aller vorigen nicht zu vergleichen; und die tratt Ihn plötzlich an, daß Er noch in Gegenwart der dreyen Jünger Petri, Jacobi und Johannis anfieng zu trauren und zu zagen. Das zeigte dan an, daß nun die Stunde Seines Leydens für die Menschen, welche Ihm der Vatter bestimmt, wirklich da seye, die Stunde, von deren es sonst geheißen: Seine Stunde war noch nicht kommen: Die Stunde, von deren Er Joh XII, 27. gebätten, Vatter, hilf mir auß dieser Stunde; und von deren Er an eben dem Ort gesagt: Doch dazu bin ich in diese Stunde kommen. Die Stunde war nun da, als eine Stunde von Geistlichen Geburths-Schmerzen, da ihn Angst und Traurigkeit überfiel / wie der Schmerz ein schwanger Weib, darum steng Er an zu trauren und zu zagen.

Trauren und sich ängsten sind unangenehme Leydenschaften des Gemüths, die einen beunruhigen, quälen, drücken, und nach dem sie starck sind, die Kräfte von Seel und Leib angreifen und schwächen, daher von Natur der Mensch Traurigkeit und Angst scheuet und fliehet. Hier nun befand sich unser Iesus in einer solchen Angst ^{Beschaf-} und Traurigkeit, die alle seine Kräfte starck angrieff, sein Herz wur- ^{fenheit} de gedruet und geklemmet, sein Gemüth mitt Furcht und Schrecken ^{der selben.} überfallen; und das zu einer Zeit, da das äußerliche Leyden am Leib und von denen äußerlichen Feinden noch nicht angangen war, zu einem Beweis, daß sein Schmerz von innen komme, und daß Er mitt noch anderen Feinden, als denen von außen, zu thun und zu streiten hätte. Es war auch diese Angst so viel empfindlicher einer solchen Person, die sonst einen Einfluß reiches Trostes genoß, in Ihrem Gemüth durchgängig still und zufrieden war, nun aber mitt Hiob sagen konte:

War

* S. Bynæum in seinem Gezeugigten Christo. Cap. V.

War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gutte Ruhe? Und komt nun solche Unruhe. Hiob. III. 26.

Aufbre-
chende
Klage.

Die Größe der Angst und Traurigkeit bey dem HERRN JESU erhellet auß seinen eigenen Worten, als der am besten davon zeugen konnte, was Er empfand. Es war sonst Seine Weise nicht zu klagen, dieses Lämlein Gottes hielt sich meist stille, und trug seine Last in der Stille, aber hier thutts seinen Mund auf, die Größe seiner Angst zu bezeugen. In Angst läßt sich nicht wohl schweigen, das gepresste Herz sucht Luft, es sucht dadurch Erleichterung, daß es Freunden seine Angst entdecket und kund thut. Und so druckte Ihn hier auch die Angst auß die Entdeckung derselben an seine liebste Jüngere, zu denen sprach Er: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Es ist hier klar die Rede von der Menschlichen Seele des HERRN JESU, die Er als ein wahrer Mensch hatte, und welche auch konnte leyden, geängstet und betrübet werden. Die edle, reine und heilige Seele, deren wegen ihrer Reinigkeit alle Freude gebühret hätte, die auch so nahe mit seinem ewigen Geist verbunden, und mitt dem freudigen Geist gesalbet war, die war hier betrübet. Und zwar nach dem Grundwort um und um betrübet, daß gleichsam kein Ritzen übrig war, wodurch ein Trost und Freuden-Schein sie hätte erquickern mögen: Sie war als von allen Seiten mitt einer dicken Finsternis umgeben; sie war als in ein Meer der Angst (Zach. X. 11.) kommen, das von allen Seiten auf sie zudrang. Es war eine Betrübniß bis zum Tode. Es kann diesesfüglicher vom hohen Staffel der Betrübniß verstanden werden, als von der Zeit, wie lang sie dauern sollte, indem die Umstände hernach zuerkennen geben, daß die große Angst und Traurigkeit nachgelassen haben. Ist also der Sinn: Ich bin betrübt bis zum Tode zu, ich bin in solcher Todes-Angst, daß nichts mehr bey mir übrig ist als eine schwache Regung und Bewegung des Lebens, die mitt einem Herzens-Stoß und einem Ersticken des Odems könnte abgethan seyn. Meine Seele fühlt und schmecket den Tod, ehe ihn noch der Leib zu fühlen und zu empfinden bekommt: Ich bin in dieser meiner Angst und Betrübniß als ein Todter. Diese tödliche Angst des Messia beschreibet der LXXXVIII. Psalm v. 4-8. Meine Seele ist voll Jammers, (Hebr. satt des Bösen) und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich bin ge-
achtet

Um und
um
Christi
Seele
betrübet.

Bis
zum
Tode.

achtet gleich denen die zur Hölle fahren, ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hatt. Ich liege unter den Todten verlassen wie die erschlagene, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst, und sie von deiner Hand abgesondert sind. Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finsternis und in die Tiefe.

Es drücket dan der liebe Heiland auch dardurch seine Angst, Gesuch, Traurigkeit und Schrecken auß, daß Er zu denen dreien Jüngern ter Trost sagt: Bleibet hier und wachet mitt mir. In Angst, Schrecken in Gegen- und Traurigkeit ist man nicht gern allein, man hatt gern jemand um wart der sich, wenn einem derselbe schon nicht helfen kan, wenn man nur je Jün- ger. mand siehet, mitt jemanden reden, dem seine Noth klagen kan, dessen Mitleyden siehet und bemercket. Da nun der HERR JESUS uns in allem, was unsündlich ist, ähnlich worden, also auch darin, daß Er in seiner Angst und Traurigkeit noch gern jemanden von seinen Jüngern wolte um und bey sich haben, wolte gern, daß sie wachend blieben, um sich noch mitt ihnen unterreden zu können. So solten sie auch wachen, um auf sein Leyden und Thun so viel genauer acht zu geben, daß sie davon zeugen könnten. Sie sahen bereits an ihrem lieben Meister seine große Angst und Traurigkeit, die solte ihnen nah zu Herzen gehen, sie solten Ihn darin nicht verlassen, und ob sie Ihn nicht helfen könnten, doch durch ihr wachen und achtgeben auf Ihn, ihren gutten Willen bezeugen. Da hätte man ja denken sollen, daß sie es hierin an sich nicht würden haben mangelen lassen. Doch werden wir in der Folge das Gegentheil vernehmen.

Von Menschen begab sich der HERR JESUS in seiner grossen Zuflucht Seelen-Angst zu Gott Seinem himlischen Vatter, wie dan von Ihm zum Vatter. im Fürbilde Davids, geschrieben steht: Wenn mir angst ist, ruffe ich den HERRN an; oder: Da mir Angst war, rief ich den HERRN an. Ps. XVIII, 7. Er gieng dan ein wenig weiter hin von denen dreien nächsten Jüngern, um, wie droben bereits angeführt, in dieser Seiner hohen, Priesterlichen Berrichtung völlig allein zu seyn. Er fiel nieder auf sein Angesicht, zum Beweis seiner tiefen Erniedrigung und Demüthigung für Gott Seinem Vatter: Als auch hierdurch zu bezeugen, wie die Furcht und Angst, so ihn jeko drücketen, Ihm

50 Antritt des Leidens Jesu Christi

Ihm alle Freudeigkeit benähmen, sein Angesicht jetzt zu dem Gott, der sich Ihm verbarg, aufzuheben, daß Er sich vielmehr in der Angst müsse zur Erden niederwerfen und krümmen als ein Wurm, auf den getreten wird. S. Ps. XXII, 7. Unter all dem Druck aber blieb Seine Seele rein und heilig, wie nun der Inhalt Seines Gebäts genugsam zu erkennen giebet: Mein Vatter, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt.

Anrede, Die Anrede ist kindlich und herzlich: Mein Vatter, wie vor-
mein ten der Isaac zu seinem Vatter, der mit Beneseitigung der väterli-
Vatter. chen Liebe ihn schlachten und opfern wolte, auch sprach: Mein Vatter. I. B. Mos. XXII, 7. Es zeigt diese Anrede, daß Er auch in der größten Angst und Anfechtung sein kindliches Herz gegen den Vatter nicht ablege, sein Vertrauen auf Ihn nicht wegwerfe, sondern Ihn bey dem Vatters = Nahmen fest halte, und von Ihm als einem Vatter einen guten Ausgang erwarte. Von diesem Vertrauen des Messia auf seinen Vatter auch unter dem Leiden, steht geweißaget, daß er zu Ihm spricht: Ich traue auf dich, Ps. XVI, 1. und 18. 2. vergl. Heb. II, 13.

Bei der Bitte selbst haben wir zu bemerken: 1. Daß sie in gewisser Bedingung und mit Unterwerfung Seines Willens geschehe: 2. Auch ihre Special oder besondere Absicht und Erfüllung habe.

Wir haben uns dan zuvörderst nicht daran zu stoßen, daß der Herr Jesus hier unter Bedingung und mit Unterwerfung Seines Willens den Leidens-Kelch abbittet, als welches nicht streitet gegen Seine Freywilligkeit, die Ihn getrieben hatte, sich willig zum Opfer darzustellen, so daß wir durch Seinen Willen geheiligt werden, Heb. X, 10. Diese Seine Willigkeit bezeugt Er auch hernach klar, da Er Petro seine unzeitige Vertheidigung verweisende sprach: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Joh. XVIII, 11. Er redet aber hier in Seinem Gebätt als ein Mensch und Menschen-Sohn, als ein solcher Mensch, der seinen Brüdern in allem, außer der Sünde, gleich worden, als eine betrubte und geängstigte Seele. Nun ein Mensch, wenn er in großer Traurigkeit ist, oder auch schon vorher weiß, daß dieses oder jenes Ubel ihn treffen soll,

Christi
Rede
unter
Beding

soll, so hoffet er doch, so lang es nicht außgeführt ist, Gott könne über sein denken und verstehen es ändern, und bleibe dabey doch wahrhaftig und gerecht. So finden wir an David, dem der Prophet im Nahmen Gottes angekündigt, daß sein Sohn von der Bathseba des Todes sterben sollte, doch fastete und weinete er, ob er möchte lebendig bleiben. II. Sam. XII. 1. 22. So wußte dan hier der Sohn Davids zwar den Rath und Willen des Vatters von seinem Leyden, aber als ein Mensch hatt er in der Stunde der Traurigkeit: Ists möglich. Alles Leyden führt das mitt sich, daß wenn es möglich wäre, man desselben lieber wolte überhaben seyn, denn hierohne wärs kein Leyden. Wie auch dorten der Heiland zu Petro sagte: Ein ander wird dich gürten, und führen wo du nicht hin wilt, so es nemlich schlechterdings bey dir stünde, Joh. XXI. 18. Da doch übrighens Petrus dem HErrn Christo willig sein Leben gab, und Gott mitt seinem Tode preisete. So ist dann auch hier im Gebätt Christi nichts ungeziemendes darinnen, daß Er spricht: Ists möglich, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Vielmehr zeigt dieses letztere sonderlich eine recht kindliche Gelassenheit und Uebergebung Seines Willens in den Willen des Vatters. Den Er eben als Vatter angerebet, dem unterwirft er sich nun als ein Kind zur Züchtigung, und will sagen: Ob ich schon, o Vatter, nach meiner sinnlichen Empfindung am äußeren Menschen, dieses Leydens lieber wolte überhoben seyn, und so dessen eine Möglichkeit wäre, ohne Verletzung deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, ich solches dir noch anheimstelle; dennoch bitt ich dir nicht ab, o Vatter, daß du wegen meiner Angst und Noth, deinen Rath und Willen soltest ändern, daß du meiner soltest schonen, und drüber nach deinem strengen Urtheil die Menschen unter Fluch und Verdammnis lassen; Nein, Nein, o Vatter, nicht mein, so fern es in der Empfindung mein eigener ist, nicht mein, sondern dein Wille geschehe, der in der Thatt doch auch der meine ist, ob ich schon nach Menschen Weise rede. Daß dieses der Sinn Seiner Worte, befestiget hernach der HErr Jesus selbst, wenn Er sie etwas anderende, spricht: Mein Vatter ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trincke ihn denn, so geschehe dein Wille. v. 42. Nach diesem Verstand ist dan auch die Bitte des HErrn Je-

su erfüllet, dan Er hatt ja eigentlich nicht die Verschonung im Leyden, sondern die Erfüllung des Willens Gottes. Wo ein Beding ist, da ist keine absolute Bitte, sondern eine Anheimstellung der Sache in den Willen Gottes: Des Herren Wille geschehe.

Bitte um
Fürüber-
gang der
Stunde.
de.

Über dem aber kann man auch sagen, daß diese Bitte ihre besondere Absicht und Erfüllung habe. Marcus giebt es, Er habe gebätten, daß, so es möglich wäre, die Stunde fürüber gienge. Marc. XIV, 35. Es war nemlich bey dem Vatter abgemessen, und als eine Stunde berahmet, wie lang das Leyden des Herrn Christi, theils in der Seelen-Angst, theils am Leibe, währen und dauern sollte, und wegen solcher Abmessung vergleicht Mattheus einem Kelch, wie bey den Juden die Haus-Väter ihren Tisch genossen einen gewissen Kelch zumassen. Da kann dan in der Bitte, daß der Kelch, oder die Stunde fürüber gehe, füglich verstanden werden, nicht daß das Leyden selbst ganz möchte aufgehoben werden, sondern daß es bald überwunden, überstanden, gleichsam aufgetruncken, und so vieles möglich wäre, verkürzt werde; besonders die außerordentliche Angst, die hier das Gemüth drückete. Wie dan auch geschah, daß diese Angst und Traurigkeit erleichtert wurde, und Er hernach freudig denen Feinden entgegen gieng. S. Joh. XVIII.

Erfülte
Bitte an
den
Glaubigen.

So mögen wir auch sagen, daß der Herr Jesus hier als Hoher-Priester nicht nur für seine Person, sondern auch für sein Volk und Geistlichen Leib gebätten, daß doch von dem dieser Kelch, den Er nun für sie trincke, vorüber gehe, wie solches dem Willen Gottes gemäß seye; Und dieses ist auch durch die Erfüllung bekräftiget.

Nutzen und Zueignung.

Wie
Christi
Leyden
zu be-
trachten?

Wir müssen aber nun weiter, hier so wohl bey dem ersten Antritt des Leydens Jesu Christi, als auch hernach in der Folge, bey der äußerlichen Historie desselben nicht stehen bleiben, sondern immer sehen auf den inneren Grund, da die Leyden dieses Hohen-Priesters und Mittlers sind Gott-versehnende, und uns heiligende Leyden, in welchen Gott Seinen gerechten Zorn und Eyfer gegen die Sünde, der Herr Christus aber Seine herzlichste Liebe, uns von dem Zorn und der Sünde selbst (als der Ursach des Zorns) zu erlösen, hat entdecken und offenbahren wollen.

So

So kam dan auch hier das erste Seelen-Leiden des HErrn Christi nicht als von ohngefahr, noch von äußerlichen Dingen, sondern es war ein Kelch, den ihm der Vater darreichte. Trauren und Angst sind bittere Früchte der Sünden, und kommen von derselben her. So war dan auch hier die Sünde der Ursprung dieses Trauens und Zagens; und zwar nicht seine eigene, deren Er keine hatte, sondern unsere Sünde, von deren im Propheten steht: Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn: Oder eigentlich, Er ließ sie auf Ihn anlauffen / als einen grausamen und wütenden Feind. Es. LIII, 6. Zwar trug dieses Lämlein Gottes auch vorher schon unsere Sünden, aber hier nun lieffen sie so feindlich gegen Ihn an, daß Er von deren Mänge und Abscheulichkeit ein tiefes Gesicht bekam, ja Ihm so zu Muth worden, als ob er selbst aller Welt Sünde begangen, und sie nun alle auf Ihn zusielen, sein Gewissen zu ängsten und zu drücken. Wer nun weiß, wie eine Sünde das Herz drücken und ängstigen kan, der urtheile, was nun erst eine so unzählige Menge thun könne. Dahin ziele die Klage des Messias Ps. XL, 13. Es haben mich meine (mir auferlegte) Sünden ergrieffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr denn Haar auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen. Also Psal. LXIX, 6. 7. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe. Gott, du weißest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen. Aus der schweren Sünden-Last kam die groffe Traurigkeit, Angst und Erstaunen des HErrn Jesu; zumahlen da Er die Sünde und deren Abscheulichkeit tieffer einsah, als sie ein ander Mensch einsehen konnte.

Aus der Sünde aber entsteht Gottes gerechter Zorn und Gefühl dessen Empfindung als die Straf der Sünden. Da nun hier der, auf welchen die Sünden gelegt waren, über Angst und Betrübnis klaget, wer will zweifeln, daß er da Gottes Gerechten Zorn über und gegen die Sünde in seiner Seelen tief empfunden habe? Es giebt dieses auch die Bitte des HErrn Jesu zu erkennen, da Er bittet um den Fürübergang eines solchen Kelchs, der ihm damahlen den freudigen Eingang mit dem Vater benahm; da es dan eine Prophetische Redens-Art ist, den Grimm und Zorn Gottes unter dem

Sinnbild eines Kelchs abzumahlen. S. Ps. LXXVI, 9. Esa. LI, 17. 22. Obschon übrigens die Evangelisten (die nur die äussere Historie beschreiben) den Zorn Gottes selbst nicht ausdrücklich nennen, so finden wir doch diesen Grund des Seelen-Leydens Christi so viel deutlicher gemeldet in denen Weissagungen von Ihm in den Psalmen Davids, da diese Empfindung Göttlichen Zorns auch unter dem Sinnbild der Fluthen, die um und um einen umgeben, (wie es hier heisset: Meine Seele ist um und um betrübet) vorgestellt wird. So heist es Ps. XVIII, 5. Es umfiengen mich des Todes Bände, und die Bäche Belials erschreckten mich 2c. Und Ps. LXIX, 2. 3. Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele / ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist, ich bin in tiefem Wasser, und die Fluth will mich ersaufen. Und noch Ps. LXXXVIII, 8. Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Wie nun keine grössere Angst ist, als in tiefen Wassern dem Ersaufen nah seyn, (wie auch das Vorbild Jonä anweist, Jon. II.) so lag der Herr Jesus hier im Gefühl des Zorns Gottes als einem tiefen Abgrund, da alle Fluthen gleichsam um sein Haupt her brauseten, ihn zu erschrecken, und von der Abscheulichkeit des Zorns, den wir verdienet hatten, zu überzeugen.

Gezie-
mend-
heit
Gottes
im An-
fang von
Christi
Leyden.

So ziemete es sich dan auch, daß das Leyden unsers Mittlers da anfieng, wo die Sünde und Beleydigung Gottes bey uns Menschen den Anfang genommen hatte. Nun hatte die Sünde ihren Anfang und ersten Sitz genommen in der Seele / das Herz wick noch ehe vom Schöpfer zur Creatur, als die Hand nach der verbotenen Frucht grieff, und kommen durchgängig aus dem Herzen oder der Seele die arge Gedanken, und alles Böse. So wird auch die Seele am ersten durchs erregte Gewissen der Sünden gewahr, empfindet darüber Furcht, Scham, Angst / Traurigkeit. Der dan für uns die bittere Früchte der Sünden schmecken solte, der muste ja zuerst an seiner Seele um der Sünden willen geängstet und betrübet werden, etwas vom geistlichen Todt schmecken, ehe Er den leiblichen zu schmecken bekam. Er muste an der Seele arbeiten, wie der Prophet sagt, Es. LIII, 11. damit Er anderer Seelen von solcher schweren Arbeit könne frey machen, die mühseligen und beladenen erquickten.

quickten Matth. XI, 28. War auch in der Seelen unser erster Fall und die Wurzel alles übrigen Bößens der Eigen-Wille, so war es Gottes Heiligkeit gemäß, daß dieser Feind in der Person des Mittlers am ersten mußte angetastet und überwunden werden, daß Er auch seinen in sich selbst unschuldigen Willen, so fern er auf die Erhaltung sein selbst gieng, mußte brechen lassen. Es brachte dieser Hohe-Priester Seinen Willen Gott zum Opfer, als das edelste Theil des Menschen, ehe Er noch den Leib brachte. Bestund unser Fall und die Quelle alles übeln ist der Lust, welche gebähret die Sünde, und die Sünde den Todt; Jac. I, 14, 15. So mußte unsere Erlösung sich anheben mitt Unlust und Traurigkeit, damit dadurch die sündliche Lust als ein Feind Gottes gecreuziget und getödtet werde. So mußte dan auch der liebe Heiland durchs Seelen-Leiden erst vor- und zubereitet werden, um das folgende übrige Leiden desto standhafter zu ertragen und zu vollenden. Hier war der Vorkampf, da Er als ein Israel Gottes mitt Gott selber kämpfte: War dieser Kampf wohl außgerichtet, und hier das Herz best mit Gott vereinigt, so konten die nachfolgende Kämpfe desto glücklicher überstanden werden.

Hat aber nun der Herr Jesus Angst und Traurigkeit über die Sünde empfunden, daß wir derselben sollen überhoben seyn? Hat Er wollen trauern und zagen, daß wir ohngeachtet unsrer vielfältigen Sünden sollen lustig, fröhlich, guttes Muths seyn, die Sünden aus dem Sinn schlagen, und darum unbekümmert seyn? das sey ferne. Das wäre eben, als ob wir schliessen wolten, der Herr Jesus habe gebätet, daß wir nicht brauchten zu bitten: Er habe Seinen Willen Gott seinem Himmlischen Vatter unterworfen, daß wir den unseren nicht brauchten zu unterwerfen, sondern unserm Eigen-Willen desto freyer folgen döften. Ferne, ferne seyen von uns solche verkehrte Schlüsse. Der Herr Jesus ist in seinem Leiden eingewenhet zu einem solchen Herrhogen der Seligkeit, dem wir auch nachfolgen, auf Ihn in allem sehen, und Seinem Bilde ähnlich werden sollen. So soll dan auch Christi Seelen-Angst, sein Trauern und sein Zagen bey uns erregen eine wahre, aufrichtige Traurigkeit über unsere Sünden, dieselben nicht gering zu halten, sondern als fluchts- und verdamnußwürdig so zu bereuen, daß dadurch ein rechter Haß der Sünden, eine wahre

Nöthige
Bürck-
samkeit
des Le-
dens
Christi
zur Bus-
se.

Göttl.
Trau-
rigkeit

wahre Sinnes-Änderung, eine Furcht Gottes, den heiligen, gerechten Gott nicht vorsätzlich zu beleidigen und zu erzürnen, in uns gezeuget und gebohren werde. Das ist, was S. Paulus beschreibet als eine Göttliche Traurigkeit, die da würcket zur Seligkeit eine Reue, eigentlich eine Sinnes-Änderung, die niemand gereuet, im Gegensatz gegen die Traurigkeit der Welt, welche den Todt würcket. II Cor. VII, 10. Diese Göttliche Traurigkeit muß nun nicht bloß und allein auf die nach dem Gefäß verdiente Straffe sehen, sondern nach dem Evangelio zum Grund haben, daß es nicht weniger einen schmerzlichen, einen so liebevollen Gott und Vater, seinen höchsten Wohlthäter und höchstes Gut so beleidiget zu haben, ja daß man dem Sohn Gottes solche Mühe und Arbeit gemacht mit seinen Sünden und Missethaten. Es. XLIII, 24. daß man den Heiligen Geist so oft betrübet, Eph. IV, 30. und seinen heilsamen Wirkungen widerstrebet, das muß einem innerlich weh thun, einen schmerzen, drücken, weh- und demüthig machen, als wodurch man dann fähig wird den süßen Trost der Gnaden Gottes und der Vergebung der Sünden in seiner Seele zu erfahren, von welchem hingegen alle sichere und harte Herzen aufgeschlossen bleiben.

Ben

noch un-
bekehrten

Es gebühret aber diese Göttliche Traurigkeit theils denen, die noch gar nicht Buße gethan über ihre vorbegangene Sünden, sondern auf das Kreuz-Holz Göttlicher Gnade immer getrost hin- gesündigt, und ob sie etwa gebeichtet und ein Buß-Gebätt gethan, doch von der inneren Zerknirschung des Herzens und Angst über die Sünden nichts wissen, solches auch als melancholie fliehen. Allen solchen sicheren und in der Welt fröhlichen Menschen, ruffe ich zu mit den Worten des Heilands: Wehe euch, die ihr hie lachet, dann ihr werdet weinen und heulen. Luc. VI, 25. Und des Apostels Jacobi: Seyd elend und traget Leid, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und euer Freude in Traurigkeit Jac. IV 9. Die leichte und nützliche Traurigkeit, die ihr fliehet, die wird sich einmal in Zittern und Zagen verwandeln, wenn entweder hier noch die Todes-Angst euch antritt, und es dann oft zu spät ist, sein längst verwundetes Gewissen durch eine abgezwungene Buße erst heilen wollen: Oder wenn erst gar euer Seele aus der Welt geschieden, und für dem strengen Richter-Stuhl Gottes erscheinen muß, da alle Sünden, die hier

hier nicht in wahrer Buße bereuet und abgethan sind / rentner schwer die Seele drücken / und in den Abgrund des ewigen Verderbens versencken werden.

Theils gebühret die Göttliche Traurigkeit über die Sünden auch selbst denen Frommen. Nicht zwar in dem Verstand, daß sie (außer in besonderen offenbahren Fällen) immer, wie in ihrer ersten Befehrung, einen so mercklichen Schmerzen empfinden müssen, sondern daß über ihre anflebende Schwachheiten, ja ihre verborgene Fehle, ihr Herz immer in Demuth, Reu und Abbitte für Gott stehe, und dadurch ihr alter Mensch täglich gecreuziget und nieder gedrückt werde, damit sie nicht in fleischliche Sicherheit gerathen, sondern in stättem Haß und Kampf wieder die Sünde bleiben. Diese obschon mäßige Traurigkeit, (die auch mit der stäten Freude in Gott wohl bestehen kann) die mäßiget dan auch alle ihre vorkommende Freude in unschuldigen, ja selbst gutten Dingen, daß sie sich freuen, als freueten sie sich nicht, 1. Cor. VII, 30 freuen mit Zittern, Psal. II, 11. Ja es sind nicht allein ihre eigene Sünden, über welche sie sich betrüben und Leyd tragen, sondern auch die Sünden ihres Neben-Menschen, worin sie dem Muster ihres Heilands folgen / der auch um anderer Sünden willen so betrübet war. S auch das Exempel Pauli, II. Cor. XI, 29. und XII, 21. Es thut ihnen leyd, daß ihr himlischer Vatter durch die Sünde so verunehret, der Satan erfreuet wird, der Nächste selbst dardurch sich nach Seel und Leib unglücklich macht, auch andere geärgert werden. Selig sind die also Leyd tragen, die sollen getröstet werden. Matth. V, 4.

Ben Bes
lehrten.

Auch um
anderer
Sünden

Wie wir aber unserm Haupt und Herzogen der Seligkeit in Christo der Göttlichen Traurigkeit über die Sünde nachzufolgen haben; also zu folgen nicht weniger auch in der Art seines Gebäts und in seiner Gelassenheit in Göttlichen Willen. In seiner Angst schreye er zu Gott: so muß uns dan alle Noth und Angst zu Gott treiben, der da spricht: Ruffe mich an in der Noth. Er bättete mit grosser Demuth, und fiel auf sein Angesicht. Nun will es zwar das Bücken für dem hohen Gott nicht aufmachen, es muß aber du ch die innere Ehrerbietung der grosse Gott, zupörderst in unseren Herzen geheiligt, und alles eitele auf demselben weggerückt werden. Und dan müssen

H

auch

auch äußerliche devote, demüthige Gebährden von der inneren Demuth und Andacht Zeugnis geben. Der Herr Jesus redete Gott an: Mein Vater, nicht nur mit dem Munde, sondern sein Herz war auch kindlich, und hätte ein gutes Zutrauen zu dem Vater, selbst da Er sich verbarg: So muß daher der Geist der Kindschafft auch in uns schreien, Abba Vater! das Vertrauen muß von denen Creaturen abgezogen, und auf den himlischen Vater gestellet, allem Zweifel der Vernunft vorgebeuget, und zwischen aller Trübsahl ein gutes Herz zu dem Vater behalten werden, daß man nicht vergesse des Trostes, da Er in denen Züchtigungen zu uns redet als Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herren, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst. Hebr. XII, 5. Batte der Herr Jesus hier um die Abwendung oder Verkürzung des Leydens nicht anders als unter dem Beding, so es möglich und Göttlichem Willen gemäß seye, so lehrt Er auch uns mit seinem Exempel in allen solchen Fällen, da uns göttlicher Rath noch verborgen, die unser leiblich Wohlfeyn, Abwendung und Verkürzung des Leydens betreffen, nichts Gott vorzuschreiben, noch absolut zu bitten, sondern unter solchem Beding, so es Gott gefällig, seiner Ehre nicht verkleinerlich, seinem Nahmen rühmlich, seinem Rath und Willen gemäß, welches uns immer über alles, selbst über unser äußerlich Wohlfeyn, gehen muß; wie Paulo dorten: Wenn Gott nur durch mich gepriesen wird, es seye durch Leben oder durch Todt Phil. I, 20. Aber auch in Ansehung unsers eigenen Wohlfeyns können wir von leiblichen Dingen nichts schlechthin von Gott begehren, weil Er immer besser weiß, was uns gutt ist, als wir selbst.

In der
Gelass
senheit
in Wil
len Got
tes.

Darum sollen wir dan unserm Meister und Erlöser sonderlich nachfolgen in der Tugend der Gelassenheit, von Herzen zu Gott sprechen zu können: Nicht wie ich will, sondern wie du wilt: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Steht die Kraft unsers alten Menschen sonderlich im Eigen-Willen, und Widerstrebung gegen Gottes Willen, so muß ja dieser Haupt-Sitz des alten Menschen sonderlich ernstlich angegriffen, gehasset und gecreutziget seyn, denn es ist eine rechte Feindschafft wider Gott, Röm. VIII, 7. da

da man sich und seinen Willen an Gottes statt zum Bösen macht. Dazu hat Christus gelitten und seinen eigenen Willen gebrochen, diesen Feind Gottes auch in uns zu zerstören. Darum declariert Er die allein vor seine Jünger, die Ihm hierin folgen: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst. Darum hatt Er uns auch bitten gelehret: Dein Wille geschehe, o Vater, wie im Himmel, also auch auf Erden, daß wir unserm eigenen Willen sollen absagen, und zufrieden seyn, wenn Gottes unsers Vatters Willen geschieht; wie ein Kind seinen Willen brechen, und der Eltern Willen folgen muß. Wie Er uns hierin vorgegangen, also auch Sein Urvater und Stam-Vater David, welcher in seiner Flucht vor Absalon über eben den Bach Kidron, und bey Veraubung des Zeichens der gnädigen Gegenwart Gottes, der Bunds-Lade, sich Gottes Willen hingab, sprechende: Werde ich Gnade finden für dem HErrn / so wird er mich wiederholen, und wird mich sie sehen lassen und Sein Haus; Spricht Er aber also, Ich habe nicht Lust zu dir, Siehe / hie bin ich, Er mach es mit mir, wie es Ihm wohlgefället. 11. Sam. XV, 25. 26. O selige Gelassenheit! die in die Hand des HErrn fället, der barmherzig ist, und nicht von Herzen die Menschen betrübet. Will dan unser Herz, daß es gehe nach des Fleisches Muth, in Gunst, Gesundheit, großem Gut; Gottes Wille hingegen ist durch Creutz und Leyden uns zu führen, damit wir darunter seine Heiligung erlangen: So unterwerfe sich diesem gnädigen guten Willen, wer Gottes Kind ist, und spreche nicht nur mit dem Munde, sondern mit völliger aufrichtiger Ergebung des Herzens in den Willen Gottes, wie dorten die Glaubige Caesarener: Des HErrn Wille geschehe! Apost. Gesch. XXI, 14. Findet man in sich noch Widerstreben, so erbitte man vom HErrn die Kraft dieselbe zu überwinden. Er hatt selbst hierinn gekämpft, um helfen zu können, denen die noch schwach sind und versucht werden.

So siehe dan auch hier die Liebe deines Jesu, da der ewige Liebe Sohn Gottes, welcher wohl hätte mögen Freude haben, erduldet ^{des} hatt Angst und Traurigkeit, und das auf sich genommen, was du ewig ^{HErrn} hättest fühlen müssen. Er sahe in seiner Göttlichen Allwissenheit ^{Jesu.} vorher, welche Angst und Traurigkeit, welch Zittern und Zagen dich

deiner Sünden wegen befallen würde, und wie du ewig müßtest um und um betrübet, und mit denen Fluthen des Zorns Gottes umgeben seyn in der Höllen. Das jammerte diesen mittlendigen Hohen-Priester so sehr, daß Er lieber wolte trauern und sich ängsten, dich aus dem Angst-See, in welchem du hättest versinken müssen, auszuführen: Er wolte sagen, damit du nicht verzagest: Er wolte sich um dich ängsten, wie eine Gebährerin, um dich zum ewigen Leben zu gebähren: Er ließ Angst und Traurigkeit, die Wäde Belials, von allen Seiten sich umgeben, daß dich die Güte Gottes von allen Seiten umfasse. Er tranck den bitteren Kelch des Zorns, daß derselbe vor dir vorüber gehe, und Er dir einen vollen Becher der Freuden reichen möge. Soll dein Herz nicht von einer solchen Liebe Jesu entzündet werden, mitt David aufzubrechen: Wie soll ich dem Herren vergelten, alle seine Wohlthat, die Er mir thut? Ich will den Kelch des vielen Heils (wie es eigentlich lautet) aufnehmen, sein Heil mir mitt Dancksagung zueignen, auch was Er mir vom Leidens Kelch gleichsam zutrinckt, Bescheid thun, da es nun ein Becher des Heils durch Ihn worden, und des Herren Nahmen predigen oder anrufen. Ich will meine Gelübde, des Gehorsams und der Nachfolge dem Herrn bezahlen. Ps. CXVI. 12. 13. 14. Was will nun diejenige, die dem Herrn in Liebe ihre Herzen ergeben haben, die Er selbst mit solchen Schmerzen gleichsam geböhren, was will, sag ich, die scheiden von seiner Liebe? Erübsahl oder Angst? Nein, die können keine Scheidung mehr machen, da Er sich durch seine Angst verbindlich gemacht denen zu helfen, die darin versucht werden, und zu Ihm fliehen. Scheint ersie schon, wie hier seine Jünger in ihrer Traurigkeit alleine zu lassen, Er ist doch nicht ferne von ihnen, Er will sie nicht Wayssen lassen, Er komt zu ihnen, Er spricht ihnen tröstlich zu: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verbergen / aber mitt ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser. Amen!

Danck-
barkeit.

Trost.

Gebätt.

Gebätt.

S Herr Jesu / deine Zeit kam ehmalen / daß du aus dieser Welt giengest zu deinem Vater / und weil du wustest / daß deine Stunde kommen war / hastu dich auch gar willig eingestellt: du hast als das Lämlein Gottes unsere schwere Sünden-Last dir aufbürden lassen / darüber getrauret / gezittert / gezaget / dich um uns geängstet / wie eine Gebährerin um die Frucht ihres Leibes. Habe Danc vor deine grosse / unerhörte Menschen-Liebe / durch welche du uns, die wir an dich glauben und dir gehorchen / vom ewigen Zorn / von ewiger Angst / Trauren und Zagen / ja Verzagen erlöset hast. Laß dan doch dein Trauren und Aengsten auch unser hartes Herz erweichen, daß wir die Sünde nicht gering achten, um dieselbe nicht unbekümmert noch sorglos seyen / sondern dieselbe mit Göttlicher Traurigkeit bereuen / einen Eckel und Abscheu an derselben gewinnen / als von deren keine andere Frucht komt / als Scham / Angst und Trauren. Wenn Welt-fröliche in ihrem irdischen Welt-Sinn sich lustig machen, am Rande der Höllen lachen / scherzen / springen, tanzen, so wollest du unser Herz mit Beh- und Demuth erfüllen / daß wir lieber in der Stille seuffzen und bätten / um dem ewigen Zorn zu entfliehen, und unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. So wollestu auch durch die Kraft deines Leydens entzweybrechen unseren Eigen-Willen / daß wir diesem Feind doch nicht das Leben schencken, sondern ihn creuzigen u. tödten / dir aber

62 Antritt des Leydens J. C. in Seelen-Angsten 2c.

in allen Zufällen kindlich lernen nachsprechen: Nicht
 mein/ sondern dein Wille/ o Vatter! geschehe.
 Widerstrebet dan schon unser böses Fleisch/ so mache
 du es doch wie du wilt mit uns/ und hilf in allem Kampf
 über unser Fleisch und Blut siegen/der du ja selbst zu un-
 serem Besten hast kämpfen/und deinen, obschon unschul-
 digen/ Willen verleugnen wollen. Was aber noch für
 Schwachheit an uns sich findet/ das decke zu mit deiner
 vollkommenen Bezahlung. Laß deine Seelen-Angst
 und Arbeit unseren Seelen Ruh/ Trost und Erquickung
 bringen. Wenn unsere Seelen auch mit Traurigkeit um-
 geben sind/ unsere Sünden uns drücken/ das Gewissen
 uns niederschlägt/ so sprich du der Seelen Trost ein: Ich
 habe deine Last gefühlet/ ich habe für dich getrauret/ ich
 habe deinetwegen gezaget; darum getrost/ mein Erbe/
 traure nicht/mein ewig Vatter. (Mutter) Herze bricht/
 das heiliglich dich liebet. Ach! so laß dan/ Herr Jesu/
 deinen bitteren Leydens-Kelch uns zum Kelch des Heils
 werden/ den wir aufnehmen und deinen Nahmen an-
 rufen. Schenckstu auch vom Leyden was ein/ laß uns
 dir in Gehorsam Bescheid thun/ und laß die Stunde
 bald vorüber gehen. Komt auch unsere Zeit und Stun-
 de, daß wir aus dieser Welt gehen/ so gieb du uns die
 tröstliche Versicherung/ daß wir mitt dir zum Vatter
 gehen, daß durch deinen Ausgang unser Ausgang nun
 geheiligt und uns gemacht seye zum freudigen
 Eingang ins Ewige Leben.
 Amen!

Der